

Bernd Hüttner (Bremen)

Etta Grotrian. *Barfuß oder Lackschuh? Geschichtswerkstätten und »neue Geschichtsbewegung« in den 1980er Jahren.* www.epubli.de, Berlin 2023, ISBN 978-3-7575-1249-1, 370 Seiten, 26 Euro.

Zum ersten Geschichtsfest kommen 1984 in Berlin (West) 700 statt der erwarteten 500 TeilnehmerInnen zusammen. Das Geschichtsfest, das 1984 alternativ zum offiziellen Historikertag und danach noch mehrmals bis 1990 stattfindet, ist ein Treffpunkt all derer, die sich in Geschichtswerkstätten und anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen für eine andere Geschichtsschreibung und -wissenschaft engagieren. Stichworte sind damals „Geschichte von unten“ oder auch „Barfußhistoriker“.

Etta Grotrian hat nun diese Bewegung, deren wissenschaftliche Aufarbeitung längst überfällig war, in ihrer 2020 an der FU Berlin eingereichten Dissertation ausführlich untersucht und mit einem Online-Angebot verbunden.¹ Die Geschichtswerkstätten waren eine Bewegung „von

unten“, in der sich dissidente Experten und Expertinnen ebenso engagierten wie „LaiInnen“, die sich der Lokalgeschichte, der Frauengeschichte oder der Geschichte der lokalen NS-Herrschaft und -verbrechen, und deren vergessener Opfer widmen wollten. Oral History, also Interviews mit ZeitzeugInnen waren seinerzeit eine beliebte und weitverbreitete, wenn auch dann einige Jahre später bereits kritisch betrachtete Methode. Die traditionell eher konservative Geschichtswissenschaft wurde kritisch gesehen und der als linksliberal/sozialdemokratischen angenommenen Sozial- und



¹ Unter <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/37803> ist die im Druck sehr preiswerte Publikation auch Open Access zugänglich. Auf der Website <https://www.barfuss-oder-lackschuh.de> findet sich eine Liste aller Geschichtswerkstätten, deren Existenz Grotrian nachweisen konnte.

Strukturgeschichte vorgeworfen, sie interessiere sich zu wenig für „normale“ Menschen, und wie diese, womöglich mit „Eigen-Sinn“ (Alf Lüdtke), ihren Alltag bewältigten.

Grotrian gliedert ihre Arbeit in drei bzw. fünf Kapitel: Einleitung, (drei) Fallbeispiele, und drittens Ergebnisse und Ausblick. Im ersten Kapitel skizziert sie die Geschichtskultur Ende der 1970er, anfangs der 1980er Jahre in Westdeutschland. Das Ende des Fortschrittsoptimismus und die damit zusammenhängende Existenz und Prägekraft der neuen sozialen Bewegungen habe Identitäts- und Traditionsfragen auf die Tagesordnung gesetzt, bis hin zu Fragen von Heimat und Provinz, die quer zu dichotomen klassischen Links-Rechts-Kategorien verhandelt worden seien, ja diese Kategorien in Frage gestellt hätten. Im zweiten Kapitel untersucht die Verfasserin dann drei aus der Vielzahl von Initiativen ausgewählte Beispiele, auf je 70 Seiten: Den Verein für ein Museum der Arbeit in Hamburg, die Geschichtswerkstatt Berlin und den Arbeitskreis Regionalgeschichte in Konstanz (Bodensee). Zu diesen fand Grotrian einen umfangreichen Quellenbestand vor, alle drei gehören zu den frühen Gründungen und alle drei nahmen in den bundesweiten Debatten und Vernetzungsanstrengungen eine wichtige und erkennbare Rolle ein. Grotrian stellt die Aktivitäten und das Profil dieser drei ausführlich vor. Konnte in Hamburg erfolgreich als einzigem Ort in dieser Periode ein solches Museum neu gegründet und schließlich erst 1997 eröffnet werden, so spielten in Berlin Stadtteilgeschichte und die Diskussionen um „Betroffenheit“ und Professionalisierung eine wichtige Rolle. Konstanz repräsentiert die „Provinz“, vor allem durch die dort durchgeführten Projekte und den darin verfolgten „Ansatz“, steht aber auch repräsentativ für die Debatte um das Verhältnis von Geschichtsinitiativen und Wissenschaft. Berlin und Konstanz waren zudem auch an der Gründung des bundesweiten *Geschichtswerkstatt e.V.* 1983 beteiligt.

Im letzten Kapitel werden die komplexen Vorgänge rund um die Gründung des bundesweiten Vereins *Geschichtswerkstatt e.V.* und die Zeitschrift *Geschichtswerkstatt* und die daraus 1992 konflikthaft ausgegründete *WerkstattGeschichte* geschildert.² Hier kulminierten die Debatten um das Selbstverständnis und die Methoden der Geschichtswerkstätten. Unvermeidlich wurden dort auch die

² *Geschichtswerkstatt* erschien von 1983 bis 2001, *Werkstatt Geschichte* seit 1992. *Werkstatt Geschichte* ist digitalisiert zugänglich, siehe werkstattgeschichte.de/ausgaben/alle-ausgaben/. Heute nahezu unbekannt ist die Zeitschrift (Publikationsreihe?) *Ergebnisse. Zeitschrift für demokratische Geschichtswissenschaft* (1978-1990), die zuerst als *Hefte für historische Öffentlichkeit* erschien. Einer der damals beteiligten, hat aus seiner Perspektive diese Geschichte viel später auch erzählt, vgl. Michael Wildt. „Die große Geschichtswerkstattschlacht im Jahr 1992 oder: Wie *WerkstattGeschichte* entstand“. *Werkstatt Geschichte*, Heft 50, 2009, S. 73-81 ([hier als PDF](#), Zugriff 21.11.2024).

Debatten um Professionalisierung, Unabhängigkeit, Karrierismus oder Basisdemokratie versus Zentralismus geführt, die Grotrian ebenfalls nachzeichnet. Die Geschichtsbewegung wurde auch aus der Wissenschaft heraus gegründet und von Personen wie den ProfessorInnen Adelheid von Saldern, Alf Lüttke oder Lutz Niethammer wohlwollend begleitet. Im Laufe der Jahre konnten nicht nur einzelne Akteure aus der jüngeren Generation akademische Karrieren begründen, wichtiger war, dass die Existenz der Geschichtsbewegung die Entwicklung der Disziplin (bis hin zur Geschichtsvermittlung oder zur Museumspädagogik) sehr wohl beeinflusste.

Für Grotrian profitierten die vielen Geschichtsinitiativen vom „Geschichtsboom“ jener Jahre, sie waren dessen Teil und kritisierten ihn doch zugleich. Der durch die Geschichtsbewegung ausgelöste Streit habe zu einer „Modernisierung“ der Geschichtswissenschaft geführt, auch wenn die Debatten damals erstaunlich scharf geführt worden seien. Theoretische und methodische Neuansätze seien eingeführt worden und der kritische Blick auf das spannungsvolle Verhältnis Alltag vs. Strukturen sei bis heute fruchtbar. Zu zwei seinerzeit heiß debattierten Themen kann Grotrian neue und erkenntnisreiche Neuigkeiten zu Tage fördern. Zum einen sei die Frontstellung damals *nicht* zwischen universitären und nichtuniversitären AkteurInnen verlaufen, da viele der Aktiven selbst eine universitäre Ausbildung hatten oder (prekär) an Universitäten arbeiteten: Auch Alltagsgeschichte brauche schließlich Theorie (S. 305). Und auch die weitverbreitete These, dass die Fraktion der Professionalisierer sich durchgesetzt habe, wie es die unübersichtlichen Vorgänge rund um die beiden Zeitschriften nahelegten, sei „nur zum Teil zutreffend“ (S. 298). Der Konflikt sei - innerhalb der Bewegung - auch ein generationeller gewesen.

Grotrians hat ein wichtiges Buch vorgelegt.³ das zeigt, wie vermeintliche Frontstellungen – demokratische Basisinitiativen hier, böse Akademiker dort – oftmals erst im Nachhinein imaginiert wurden. Vielmehr herrschte in jenen Jahren eine unübersichtliche Gemengelage vor, und Organisation

³ Weitere Beiträge sind zu erwarten. Die Dissertation von Lena Langensiepen (Titel: *Eine «Geschichte für alle»? Zivilgesellschaftliche Geschichtsinitiativen in Hamburg zwischen Stadtteilkultur und »neuer Geschichtsbewegung« in den 1980er und 1990er Jahren*) wird in der Reihe *Forum Zeitgeschichte* der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg 2024/25 im Wallstein Verlag, Göttingen erscheinen. Brigitta Bernet befasst sich an der Universität Zürich in ihrem aktuellen Forschungsprojekt mit dem Titel »Microstoria. Politik und Praxis eines historiographischen Aufbruchs in den 1960er und 70er Jahren« mit »der Kritik und Erneuerung der Geschichtsschreibung in den 1960er und 70er Jahren«, <https://www.fsw.uzh.ch/de/personenaz/bernet.html>, Zugriff 21. 11. 2024.

wie auch Vernetzung (in einer Zeit ohne Internet und Mobiltelefon) waren ein aufwendiger und ambivalenter Prozess, in dem letztlich Struktur und Inhalt eng verwoben waren.

„Geschichte von unten“ ist nicht in den Kanon der Geschichtswissenschaft eingegangen, aber Alltagsgeschichte, feministische Geschichte und übergreifend „Public History“ gibt es heute sehr wohl.

Ein Personen- und Stichwortverzeichnis rundet das absolut lesenswerte Buch ab.

Kontakt:

Bernd Hüttner

Am Dobben 117

28203 Bremen

info@bernd-huettner.de

huettner@rosalux.de